

Psychische Belastung für Kinder immer dramatischer

Kiew/Hannover. Die psychischen Belastungen für Kinder in der Ukraine werden immer dramatischer - mit gravierenden Auswirkungen für die Betroffenen und darüber hinaus für die gesamte ukrainische Gesellschaft. Darauf weisen die SOS-Kinderdörfer zum vierten Jahrestag des vollumfänglichen Krieges hin. Serhii Lukashov, Leiter der Hilfsorganisation in der Ukraine, sagt: „Was wir erleben, ist eine langfristige Krise, die die Zukunft einer ganzen Generation bedroht.“

Aber auch deutsche Städte stehen nach vier Jahren Krieg weiterhin zur Partnerschaft mit den Städten und der Bevölkerung in der Ukraine.

So bekräftigt die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover ihre Solidaritätspartnerschaft mit der Ukraine.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine geht ins fünfte Jahr und die Landeshauptstadt Hannover steht weiterhin fest an der Seite des vom Krieg gebeutelten Landes. Rund um den Jahrestag sind verschiedene Veranstaltungen geplant, um die Situation in der Ukraine in den Fokus zu rücken: u.a. am 25. Februar eine Diskussionsrunde über die Frage der weiteren Unterstützung Deutschlands und dem Stellenwert kommunaler und ziviler Initiativen mit Vertreter*innen aus Außenministerium und der ukrainischen Gemeinde Hannover. Oberbürgermeister Belit Onay nimmt eine klare Haltung ein: „Nach vier Jahren Krieg gibt es immer noch keine reale Perspektive auf einen dauerhaften Frieden. Jedes Verhandlungsangebot, auch von ukrainischer Seite, wurde bislang von Russland abgelehnt – Putin und sein Kabinett beharren auf Maximalforderungen. Auch deshalb ist es jetzt umso wichtiger, dass wir weiterhin an der Seite der Ukraine stehen. Hannover macht es vor: Wir liefern weiter technische Ausrüstung und teilen Expertise mit Mykolajiw. Wir setzen uns mit all unseren Möglichkeiten auf allen Ebenen dafür ein, die Stadt und ihre Bewohner in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen.“

Hannover steht weiter an der Seite Mykolajiw. Die Stadt ist zwar seit Mitte Dezember nicht mehr Ziel großer russischer Angriffe gewesen, dennoch ist die Lage schwierig. So ist auch hier die Stromversorgung begrenzt. Außerdem müssen die Einwohner*innen weiterhin Trinkwasser von Abgabepunkten nach Hause tragen. Zudem leben in der südukrainischen Stadt

inzwischen 60.000 – 80.000 Binnengeflüchtete.



Auf ein weiteres Problem für die Kinder des Krieges machten die SOS-Kinderdörfer weltweit aufmerksam.

Laut UN-Bericht zeigen 40 Prozent der Kinder Anzeichen von Angst, Depressionen oder posttraumatischen Belastungsstörungen. Besonders betroffen sind laut Lukashov Familien an der Front, Kinder mit Behinderungen sowie Kinder und Familien, die bereits vor dem Krieg emotional, wirtschaftlich und sozial benachteiligt waren. Lukashov, der selbst Psychologe ist, sagt: „Zu Beginn des Krieges ging es darum, die Kinder dabei zu unterstützen, den Schock zu verarbeiten. Über diese erste Phase der Krisenbewältigung sind wir lange hinaus. Die Kinder sind inzwischen sehr erschöpft. Viele leben seit Jahren in einem Kontext ständiger Unsicherheit und Angst. Und der kumulative Effekt von wiederholter Vertreibung, unterbrochener Schulbildung und begrenztem Zugang zu Spiel und Sozialisierung ist tiefgreifend. Die Kinder werden von normalen Kindheitserfahrungen ausgeschlossen mit langfristigen Risiken für ihre Entwicklung und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Dazu kommt, dass auch Eltern, Betreuer und Fachleute am Rande ihrer Kräfte sind.“

Nach Kriegsende werden professionelle und nachhaltige Interventionen für die Kinder noch wichtiger. Lukashov prognostiziert, dass sich die Lage weiter zuspitzen wird, wenn der Krieg nicht bald ein Ende findet. Der Bedarf an Unterstützung übersteigt das Angebot an Hilfe schon jetzt bei weitem und viele

Kinder bräuchten langfristige Begleitung. „Das ist keine theoretische Sorge. Unsere Teams erleben dies ganz real in der täglichen Arbeit. Die Hilfe für die Kinder erfordert sensible, professionelle und nachhaltige Interventionen.“ Nach Kriegsende werde das noch wichtiger werden. „Heilung, Wiederaufbau und Wiederherstellung von Chancen müssen miteinander einhergehen“, sagt Lukashov.

Als ein weiteres aktuelles Problem mit Kindern sehen die SOS Kinderdörfer bei der Bekämpfung von Deportationen ukrainischer Kinder. Das Problem besteht darin, dass Zwangsdeportationen und Indoktrination ukrainischer Kinder durch die russischen Besatzungsbehörden erfolgen. Betroffen sollen rund 1,6 Millionen Kinder davon bedroht sein. Laut Schätzungen sollen bis zu 20.000 Kinder unrechtmäßig verschleppt worden sein, zum Beispiel in militärische Ausbildungslager. Viele Kinder aus ukrainischen Waisenhäusern würden an russische Adoptiveltern vermittelt.

Die SOS-Kinderdörfer unterstützen Kinder und Familien in der Ukraine vielfältig, unter anderem mit Hilfgütern, Beratung und psychologischer Hilfe. In über 120 Kinderschutzzentren können Kinder spielen und lernen, über 185.000 Kinder und Eltern wurden bislang psychologisch betreut. Mobile Teams unterstützen die Menschen in abgelegenen oder umkämpften Regionen.

Text, Informationen: SOS-Kinderdörfer weltweit e.V./Landeshauptstadt Hannover-
Fotos: SOS-Kinderdörfer weltweit e.V.,

Fernsehhinweis:

Wer über den Krieg, seine Auswirkungen und den Verlauf informiert sein möchte, dem sei die beiden Serien Krieg im Drohnenfeuer und White Angel von Arndt Ginzel. Er dokumentierte vier Jahre Kriegsfront, den Alltag an der ukrainischen Front. Er begleitete ukrainische Soldaten und ukrainische Retter. Der zeigt einen Ausschnitt des täglichen Leben in der Ukraine und dokumentiert den permanenten Ausnahmezustand – geprägt von Drohnenangriffen.

Bereits im Jahre 2024 berichtete „frontal“ folgendes:

Mainz. Mit Blick auf zwei Jahre Krieg in der Ukraine beleuchtet ein ZDF-Programmschwerpunkt vom 07. bis zum 28.02.24 die aktuellen Entwicklungen und Hintergründe zum russischen Angriffskrieg. In Dokumentationen sowie in den Nachrichten- und Magazinsendungen wird die aktuelle Situation zwischen Erschöpfung und einer veränderten weltpolitischen Lage durch den Krieg in Nahost sichtbar. Rund um den Jahrestag am 24. Februar 2024 sind unter anderem die „frontal“-Dokumentation „White Angel – Das Ende von Marinka“, das „auslandsjournal spezial –

„frontal“-Dokumentation: „White Angel – Das Ende von Marinka“

Das Ende von Marinka“. Der Film von Arndt Ginzel begleitet ein ukrainisches Evakuierungsteam, das seit den ersten Kriegstagen versucht, Menschen aus Marinka zu evakuieren. Die Aufnahmen veranschaulichen in einer seltenen Nähe, Intensität und Dichte die dramatischen Entscheidungen, die Retter, Helfer und Bewohner im Laufe eines Jahres treffen mussten.

Auszug aus der Pressemitteilung vom 06.02.24

Die Beiträge wurden um die Jahre 2024 bis 2026 aktualisiert!

Die sechs Folgen sind noch in der Zdf-Mediathek abrufbar!